

Herwig Duschek, 26. 4. 2011

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

577. Artikel

## Anastasius Grün – Fünf Ostern (III)

(Ich schließe an Artikel 576 an.)

(Anastasius Grün – *Fünf Ostern*:)

*4. Und wieder sah der Herr vom Ölberg nieder,  
Ein Ostermorgen glänzt aufs Talgefild!  
Ihn grüßen keine Glocken, keine Lieder.  
In Lüften nur wehn Festesschauer mild.*



Jerome – *Jerusalem – Golgatha*)

*Noch strahlt der Halbmond von den Zinnen allen,  
Fest wie ein Ätherbild, siegreich und klar;  
Doch auch das Kreuz am Grab ist nicht zerfallen,  
Und nicht gewichen seiner Mönche Schar.*

*Zersplittert in des Wahnes Sekten, fachten  
Statt Friedenslampen Hassesglut sie an;  
Kaum fochten Kreuz und Mond so blutige Schlachten,  
Als hier der braun' und graue Kuttenmann!*

*Altar und Kanzel werden Schanz' und Festen,  
Feldlager ist der Dom, drinn kampferglüht  
Roms Mönch im Norden steht, der Kopt' im Westen,  
Der Griech' im Ost, Armenier im Süd.*

*Des Pascha drohend Antlitz muß es wahren,  
Daß nicht ihr Blut besudle den Altar:  
Gebietend hält der Stock des Janitscharen  
In Eintracht hier der Friedenslehrer Schar.*

*Im Kloster liegt ein Mönch auf seinen Knien,  
Mit weißem Bart, vom Morgenwind umweht,*

*Und zwischen Rosen, die vor Andacht glühen,  
Wetteifernd sprießt gen Himmel sein Gebet:*



*(Betender Mönch, um 1700)*

*«Wie freudig soll mein morsch Gebein versinken  
Einst in dein graues Leichentuch, o Tal,  
Sah' nur mein brechend Auge wieder blinken  
Von allen Zinnen hoch des Kreuzes Strahl!*

*Und ließest du auf allen Bergen wieder,  
Herr, deine Oriflamme siegreich stehn,  
Der Glocken Klang, der Christenpilger Lieder  
Anstatt der Blumen übers Grab mir wehn!*

*Zwar als du jüngst in deiner Gottheit Schöne  
Im Traum mir nah, rief donnergleich dein Zorn:  
«Hinweg, Unwürdige, ihr der Zwietracht Söhne,  
Nicht fürder schändet hier des Friedens Born!*

*Ihr, die in meinem Dom um eine Stufe,  
Um eine Pfort` ihr wild in Hader schwellt,  
Wißt, daß der Erdball rings zu mir die Stufe,  
Und meine Pforte rings die weite Welt!*

*Ihr, die ihr um ein Altarlämpchen streitet,  
Ihr Blinden ahnt in eurer Nacht es kaum,  
Daß, meines Lichtes voll, sich glänzend breitet  
Rings um und über euch der Erde Raum!*

*Ich pflanzte, reichen Schirms sich zu erheben,  
Einst meinen Fruchtbaum in den Erdenhain*

*Mein Wort, es quillt lebend' ges, volles Leben,  
Und nicht gefesselt ist's an toten Stein!»*

*So sprachst du, Herr. Doch was mein Aug` in Tränen  
Längst von dir flehte, hast du jetzt gesandt!  
Es baute kühn ein Heer von Gottfrieds Söhnen  
Sich Zelte in der Pharaonen Land!*

*In ihrem Blick die alte Schlachtenweihe,  
Ums Haupt des alten Ruhmes Widerschein,  
In Arm und Brust die alte Kraft und Treue!  
Da wird wohl auch der alte Glaube sein!*

*Dort steht der Feldherr! Um sein Haupt zu kühlen,  
Gebricht's an frischen Siegespalmen nie.  
Des Nilstroms Katarakte stäubend spülen  
Des neuen Ruhmes Taufe über sie.*

*Ich weiß es, seines Degens Feuerrute  
Schwang über Murad Bei allein er nicht,  
Und mit des Mamelucken Übermute  
Geht nicht allein sein Zürnen ins Gericht.*



*(Berittener Mamelucke, 1810)*

*Ich weiß, als Straße nur zu Zions Tale  
Liegt ihm die Wüste vor den Augen da;  
Ich weiß, der Pyramiden Riesenmale  
Sind ihm die Staffeln nur zu Golgatha!*

*Da wird einst stehn, den Halbmond zu den Füßen,  
Das goldne Kreuz hoch in der Hand, der Held,  
Die graue Flur den grauen Mantel grüßen:  
Er deckt, wie sie, die Größe einer Welt.*

*Auf Golgatha läßt ruhn er seine Aare  
Ums Kreuz, des Sieg den schönsten Kranz ihm gab.  
Die andern Kränze nimmt er aus dem Haare  
Und legt sie nieder aufs befreite Grab!»*

*So sprach der Mönch. Und horch die feinen Hügel  
Erdröhnen dumpf, wie ehern Heere Gang;  
Und horch, in Lüften rauscht`s wie Adlerflügel,  
Wie ferner Waffenhall und Schlachtgesang.*

*Ja, seine Heere sind`s! – Doch raschen Zuges,  
Im Siegesglanz, ziehn sie vorbei, vorbei!  
Ja, seine Adler sind`s! – Doch stolzen Fluges  
Rauscht ihres Fittichs Schlag vorbei, vorbei!*

*5. Und Ostern wird es einst, der Herr sieht nieder  
Vom Ölberg in das Tal, das klingt und blüht;  
Rings Glanz und Füll` und Wonn` und Wonne wieder,  
So weit sein Aug' – ein Gottesauge – sieht!*

*Ein Ostern, wie's der Dichtergeist sieht blühen,  
Dem's schon zu schaun, zu pflücken jetzt erlaubt  
Die Blütenkränze, die als Krön` einst glühen  
Um der noch ungeborenen Tage Haupt!*

*Ein Ostern, wie's das Dichteraug' sieht tagen,  
Das überm Nebel, der das Jetzt umzieht,  
Die morgenroten Gletscherhäupter ragen  
Der werdenden Jahrtausende schon sieht!*

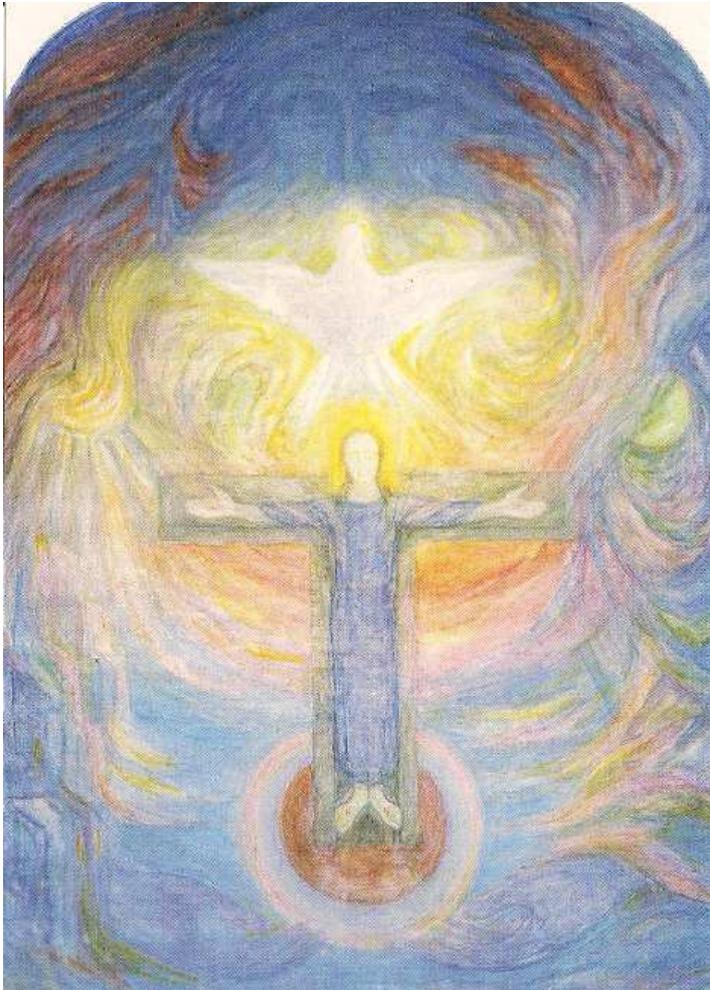
*Ein Ostern, Auferstehungsfest, das wieder  
Des Frühlings Hauch auf Blumengräber sät;  
Ein Ostern der Verjüngung, das hernieder  
Ins Menschenherz der Gottheit Atem weht*

*Sieh, welche Wandlung blüht auf Zions Bahnen!  
Längst hält ja Lenz sein Siegeslager hier;  
Auf Bergen wehn der Palmen grüne Fahnen,  
Im Tale prangt sein Zelt in Blütenzier!*

*Längst wogt ja über all` den alten Trümmern  
Ein weites Saatenmeer in goldner Flut,  
Wie fern im Nord, wo weiße Wellen schimmern,  
Versunken tief im Meer Vineta ruht*

*Längst über alten Schutt ist unermessen  
Geworfen frischer Triften grünes Kleid,  
Gleichwie ein stilles, freundliches Vergessen  
Sich senkt auf dunkler Tag' uraltes Leid,*

*Längst stehn die Höhn umfahn von Rebgewinden,  
Längst blüht ein Rosenhag auf Golgatha.  
Will jetzt ein Mund den Preis der Rose künden,  
Nennt er gepaart Schiras und Golgatha.*



(Margarita Sebaschnikowa-Woloschina [1882-1973] Altarbild)

*Längst alles Land weitum ein sonn'ger Garten;  
Es ragt kein Halbmond mehr, kein Kreuz mehr da!  
Was sollten auch des blut'gen Kampfs Standarten?  
Längst ist es Frieden, ew'ger Frieden ja!*

*Der Kedron blieb! Er quillt vor meinen Blicken,  
Ins Bett von gelben Ähren eingeengt,  
Wohl noch als Träne, - doch die dem Entzücken  
Sich durch die blonden, goldnen Wimpern drängt!*

*Das ist ein Blühen rings, ein Duften, Klingen,  
Das um die Wette sprießt und tauscht und keimt,  
Als gält' es jetzt, geschäftig einzubringen,  
Was starr im Schlaf Jahrtausende versäumt.*

*Das ist ein Glänzen rings, ein Funkeln, Schimmern*

*Der Stadt` im Tal, der Häuser auf den Höhn;  
Kein Ahnen, daß ihr Fundament auf Trümmern,  
Kein leiser Traum des Grabs, auf dem sie stehn!*

*Die Flur durchjauchzt, des Segens freudiger Deuter,  
Ein Volk, vom Glück geküßt, an Tugend reich,  
Gleich den Gestirnen ernst zugleich und heiter,  
Wie Rosen schön, wie Zedern stark zugleich.*

*Begraben längst in des Vergessens Meere,  
Seeungetümen gleich in tiefer Flut,  
Die alten Greu'l, die blutige Schergenehre,  
Der Krieg und Knechtsinn und des Luges Brut.*

*Einst, da begab sich's, daß im Feld die Kinder  
Ausgruben gar ein formlos, eisern Ding;  
Als Sichel däucht`s zu grad und schwer die Finder,  
Als Pflugschar fast zu schlank und zu gering.*

*Sie schleppend mühsam heim gleich seltnem Funde,  
Die Eltern sehn es, - doch sie kennen's nicht.  
Sie rufen rings die Nachbarn in der Runde,  
Die Nachbarn sehn es, - doch sie kennen's nicht.*

*Da ist ein Greis, der in der Jetztwelt Tage  
Mit weißem Bart und fahlem Angesicht  
Hereinragt, selbst wie eine alte Sage;  
Sie zeigen's ihm, - er aber kennt es nicht.*

*Wohl ihnen allen, daß sie's nimmer kennen!  
Der Ahnen Torheit, längst vom Grab verzehrt,  
Müßt` ihnen noch im Aug` als Träne brennen.  
Denn was sie nimmer kannten, — war ein Schwert!*

*Als Pflugschar soll's fortan durch Schollen ringen,  
Dem Saatkorn nur noch weist's den Weg zur Gruft;  
Des Schwertes neue Heldentaten singen  
Der Lerchen Epopee'n in sonn'ger Luft! -*

*Einst wieder sich's begab, daß, als er pflügte,  
Der Ackersmann wie an ein Felsstück stieß,  
Und, als sein Spaten rings die Hüll' entfügte,  
Ein wundersam Gebild aus Stein sich wies.*

*Er ruft herbei die Nachbarn in der Runde,  
Sie sehn sich's an, - jedoch sie kennen's nich!  
Uralter, weiser Greis, du gibst wohl Kunde?  
Der Greis besieht's, - jedoch er kennt es nicht.*

*Ob sie's auch kennen nicht, doch steht's voll Segen  
Aufrecht in ihrer Brust, in ew'gem Reiz,*

*Es blüht sein Same rings auf allen Wegen;  
Denn was sie nimmer kannten, — war ein Kreuz!*

*Sie sahn den Kampf nicht und sein blutig Zeichen,  
Sie sehn den Sieg allein und seinen Kranz,  
Sie sahn den Sturm nicht mit den Wetterstreichen,  
Sie sehn nur seines Regenbogens Glanz!*

*Das Kreuz von Stein, sie stellen`s auf im Garten,  
Ein rätselhaft, ehrwürdig Altertum,  
Dran Rosen rings und Blumen aller Arten  
Empor sich ranken, kletternd um und um.*

*So steht das Kreuz inmitten Glanz und Fülle  
Auf Golgatha, glorreich, bedeutungsschwer:  
Verdeckt ist`s ganz von seiner Rosen Hülle,  
Längst sieht vor Rosen man das Kreuz nicht mehr.*



(Li: Wandgrab am »Pantheon der Edlen« mit dem Rosen-Kreuz<sup>1</sup>. Re: Herman Linde, Bruder Markus vor dem Ersten Goetheanum<sup>2</sup>)

<sup>1</sup> [http://www.celtoslavica.de/johannesritter/johannesritter.text/johannesritter\\_kap.2.html](http://www.celtoslavica.de/johannesritter/johannesritter.text/johannesritter_kap.2.html)

<sup>2</sup> Bruder Markus ist eine Gestalt aus Goethes Gedicht *Die Geheimnisse*. Sie entspricht Christian Rosenkreuz (im 20. Jahrhundert Carl Schappeller [siehe Artikel 229, S. 1-3])